

Predig «Ich seh rot»

Ich seh rot

Liebe Gemeinde

Der Heilige Geist hat schon alles gesehen
bevor die Welt wurde, ruhte sein Wehen
dienstbereit auf dem urzeitlichen Nass,
ringsum in pechschwarzes Dunkel gefasst.

Plötzlich erschallt im lichtlosen Dämmern
Gottes machtvoller Ruf wie Baustellen-Hämmern.
Gott bildet mit Wortmacht Himmel und Erde,
spielt mit Ideen, spricht fröhlich: «Es werde!».

Und es wurde – eine tauglitzernde Welt;
entzückt spielt Gottes Geist unterm Sternenzelt,
belebt, atmet, erfüllt brandneues Sein –
ein Grünfeuerwerk bedeckt Wüste und Stein.

Zum Schluss übergibt Gott diese Gartenidylle,
Pflanzen und Tiere in paradiesischer Fülle,
in die Obhut des Menschen – zu treuen Händen.
«Hätt' nie gedacht, dass es so böse wird enden!»,

denkt sich der Geist, und stürmt los Richtung Erde,
durch Gott gesandt nach der letzten Beschwerde
von gequälten, verletzten und verfolgten Geschöpfen.
Jetzt soll der Geist sich die Menschen vorknöpfen!

Zornpochende Wut kriecht in die Gedanken
des Geistes, der sich mit leichtem Wanken,
in Gestalt einer Taube an einem Baukran festkrallt;
etwas schwindlig ist ihm, plötzlich fühlt er sich alt.

Sehnsüchtig denkt er zurück an die Zeit,
als die Welt voll mit Liebe und Gerechtigkeit
sein Spielplatz war, sein Urgrund der Freude,
ein hoffnungsverstrebttes Lebensgebäude.

Der Geist war Wind, er war Sturm, Gottes Atem
es gab Tage, da konnte er gar nicht erwarten

die Menschen zu treffen, ihnen Ideen einzuhauchen –
und sind wir mal ehrlich, die konnten's auch brauchen.

Selbst als Krone der Schöpfung waren sie nicht perfekt
In jedem waren faustdicke Fehler versteckt:
Verkümmerter Mut hier, ein kaltes Herz dort
Hochleistungsfaulenzler oder Ausbeutungssport.

Erinnerungen rasen wie Adrenalin
durchs Denken des Geistes, dem im Nachhinein schien,
als bewirke der Mensch in Verläufe der Zeiten
– mit Kalkül oder ahnungslos – furchtbare Pleiten.

«Oh, ich bin sauer!», denkt der Geist auf dem Kran,
«Ich bin nicht nur Liebe, in mir krümmt sich der Gram
über Jahrtausende langes Wirken und Ringen,
nur um den Menschen zur Einsicht zu bringen!

Ich will tanzen, will Lachen, will Weisheit und Lieben,
stattdessen muss ich nun zu Heuchlern und Dieben,
zu Wohlstandsjunkies, Selbstachtungs-vergessenen,
zu Rücksichtslosen und Machtgier-zerfressenen.

In dieser bunten Palette seh ich bald nur Rot!
Sogar die Natur bringt der Mensch aus dem Lot.
Früher versuchte ich's mit Strafen zu richten:
ich erinnere mich an Sintflut- und Exils-Geschichten!

Nur ein paar Meter Regen – alles funkelte wie neu,
das Urflutgetöse trennte Weizen und Spreu
Die verbleibenden Guten begannen wieder von vorn,
das Dumme ist nur – ich steh nicht auf Zorn.

Beherrschen durch Angst – das ist echt nicht mein Stil.
Ein Bündnis aus Liebe, das ist mein Ziel!,
in Freiheit geschlossen, mit einem Leben besiegelt,
in dem Gnade und Güte sich himmelweit spiegeln.

Jesus, hatte das drauf – gar keine Frage,
er ging zu den Menschen und lehrte statt Klage
zu führen, statt verurteilen und richten,
einander zu achten und Streit zu schlichten.

Gegen Zorn und Empörung sprach er von Gnade,
sucht und führt Menschen auf friedliche Pfade.
Unglaublich, wie Menschen das stets vergessen
Warum sind sie nur so zerstörungsbesessen?»

Die Taube – *der Geist* – lockert die Muskeln, streckt die Krallen,
greift wieder zu, um nicht runterzufallen,
atmet tief durch, schüttelt rotglühenden Groll
aus den Gedanken, denn randvoll

ist die Agenda der himmlischen Taube.
Sie stürzt sich vom Kran mit gekonnter Schraube,
tief hinab in den weiten Erdenraum
und mit ihr fliegt Gottes uralter Traum

vom Menschen, der, trotz Serienfehler,
mutig das Leben in quitsch-fideler
Zuversicht durchschreitet, nicht leichtsinnig
aber leichten Sinnes.

«Viel zu tun heut!» gurrte die Taube,
«Zetern nützt nichts, denn ich glaube,
es ist besser zu sehn', was bereits gelingt
gute Lieder zu hören, die man schon singt,
um das Leben zu schützen und weiterzutragen,
statt Gottes Geschöpfe leichtfertig zu plagen
rücksichtslos gegen Mensch, Pflanze und Tier,
manchmal ganz ohne Grund, einfach nur aus Pläsir.»

Die Taube wird Wind, stürmt erdenwärts,
dringt durch spinnenwebenzarte Ritzen ins Herz,
der Menschen, egal, ob sie hier in der Kirche sitzen
oder stundenlang im Pfingst-Stau schwitzen.

Heute ist Pfingsten, der Geist mag nicht warten
lauscht, als gäb's Schöpfungsmachtdauerkarten,
Richtung Himmel, lauscht, wie Gott weiter spricht:
«Es werde! – die Welt heiter, freundlich und licht!

Der Mensch sei mein Helfer – sei mein Kumpan
der Gutes im Schilde führt, klug und mit Plan,
Täter zu mahnen und Talente zu stützen.

Obercoolen einzuheizen und Lügner zu entlarven,
Heuchelei aufzudecken mit messerscharfem
Verstand, Verständigung voranzutreiben,
bis jeder versteht, was der andere meint.

Verzweifelte trösten, und Verletzte heilen,
Oberschlaue bremsen und Reichtum teilen.
Turmhohe Selbstüberschätzung stürzen
aber niemals Humor und Freude verkürzen.

Sie gehören zum Leben – wie die Nacht zum Tag.
Was denkt ihr denn, warum ich sie euch gab?
Denn ich bin das Lachen, nicht das Gelächter,
bin ein Lebenslust- und Vertrauensverfechter.

Ich gab Euch meinen Sohn, um euch selbst zu ertragen,
nach ihm wird der Heilige Geist euch nun sagen,
wie ihr – krummes Holz – dennoch aufrecht geht,
und ohne Hintergedanken zueinandersteht.

Um gemeinsam meine Phantasten zu sein,
Grossartiges zu denken wagt, statt nur klein.
Nicht immerzu rot seht, aus Zorn oder Wut,
sondern – weil rot leuchtende Liebesglut

eure Herzen wärmt, gegen den eiskalten Wind
der Lebensstürme, der schier den Atem nimmt.
Euer heiteres Gemüt sei ein Funkenregen,
Eure fassungslose Grosszügigkeit – allen Menschen ein Segen.

Und eure Kirchtürme als Hoffnungs-Sendemasten.
laden weit sichtbar ein, hier friedlich zu rasten,
und Atem zu holen vom Getriebe der Welt,
so wie ihr heute hier eure Seele bestellt.

Hier seid ihr meine Gäste, seid willkommen zum Mahl
Geladen sind alle, doch bloss keine Qual
soll es sein, denn es steht jedem frei,
sich zu entscheiden, ob man dabei.

Rückt nur etwas zusammen, und seht wie die Kraft
rotglühender Menschenfreundlichkeit das erschafft,

wovon viele Träumen: Raum zum Leben, hell und weit.
Ich stell Eure Füße drauf, macht Euch bereit!»

Amen.

PfarrerIn Anne-Carolin Hopmann, Pfingsten 2025